KINO

Trost im Fahrstuhl

Seit sie für ihre Rolle in „Das Piano“ einen Oscar bekam, gilt Holly Hunter als Charakterstar – nun spielt sie in „Wachgeküßt“ abermals eine Frau im Aufbruch.

Ihre Haselnußaugen können in einer Art geradeaus gucken, daß viele Männer den Blick niederschlagen. Dabei schaut sie nicht kokett oder gar frivol, sondern mit einer Offenheit, die verlegen macht.

Sie ist weder puppenschön noch – mit gerade mal 157 Zentimetern – modelgroß; und wenn ihr einer dumm kommt, dann verschafft sie sich mit schmalen Lippen und einem Timbre knapp unterhalb der Glassprunggrenze Distanz.

Trotz oder wegen dieser Eigenheiten gilt Holly Hunter, 40, in Hollywood als Ausnahmeschauspielerin; und noch wenn sie von ihrer Kindheit als Farmerstochter und Jüngste unter sieben Geschwistern im US-Bundesstaat Georgia erzählt, klingt die Hartnäckigkeit durch, mit der sie sich im Filmgeschäft nach oben gekämpft hat: „Meine Freundschaft mit Kühen hielt sich in Grenzen“, berichtet sie von ihren Erfahrungen mit dem Landleben, „und sie hätte mir auch später wenig genützt in den Zeiten, in denen keine Rollenangebote kamen.“

Immerhin schaffte es Hunter, in dem routinierten Sydney-Pollack-Film „Die Firma“ Tom Cruise ins Abseits zu spielen und aus einer schrillen Fernsehproduzentin in „Nachrichtenfieber“ eine wunderbare Charakterstudie zu machen. Vor allem aber bewarb sich Hunter um die Hauptrolle der Ada in Jane Campions Film „Das Piano“ – und als sie (und nicht, wie vorgesehen, eine große, kräftige Frida-Kahlo-Schönheit) den Part bekam, gewann sie 1994 endlich ihren ersten Oscar dafür.

„Nicht mal ein Tier könnte Hollys magnetischer Ausstrahlung widerstehen“, sagt die Hollywood-Kollegin Jodie Foster über Hunter. Von der Intensität ihrer Augen- und Körpersprache, ihrem Talent für brüchige Charaktere profitiert auch Richard LaGraveneses US-Film „Wachgeküßt“, der in dieser Woche in den deutschen Kinos anläuft.

Genaugenommen erzählt „Wachgeküßt“ eine Allerweltsgeschichte mit Seifenopernlogik. Judith, eine Arzt-Ehefrau um die 40, verliert ihren Angetrauten an, logisch: eine Jüngere.

Die Verlassene schwankt gefühlsmäßig zwischen, richtig: endlich befreit und zu Tode betrübt. Als Retter tritt auf, nein, nicht der Flurnachbar, sondern der Fahrstuhlführer ihres echt schicken New Yorker Fifth-Avenue-Appartementhauses. Das recht optimistische Ende – Selbstverwirklichung im Traumberuf – hält immerhin eine kleine Überraschung parat.

LaGravenese, der hier erstmals Regie führt, war zuvor als Drehbuchautor an Kinohits wie „König der Fischer“, „Die Brücken am Fluß“ und Redfords „Pferdeflüsterer“ beteiligt.

Nun aber läßt er die Scheidungswitwe Judith allzu berechenbar durch alkoholisierte Nachtclubszenen und Hoffnungsvisionen von einer ungeheuer weiblichen Zukunft stolpern. Zwischendurch befördert ein muskelbepackter Callboy und Heimmasseur – frivol, frivol – die Entfaltung der Libido; ganz zu sich und ihrem athletischen Madonna-Körper findet die aus der Trennungsdepression erblühende Heldin allerdings erst bei Ecstasy und Gruppentanz in einer Lesben-Disco.

PANDORA FILM

Hunter in „Das Piano“: *„Magnetische Ausstrahlung“*

Allein die Schauspieler machen diesen exemplarischen Psychotrip ins Leben zu mehr als einer Konfektionsromanze: Hunters Gefährten auf dem Weg zur befreiten Single-Existenz sind Danny De Vito, der als alternder Liftboy seiner Angebeteten aber nie so nahe kommt, wie er es sich erträumt – und die schwarze Rapperin und Soulkünstlerin Queen Latifah, die sich in der Rolle einer selbstbewußten Freundin mitreißend selbst spielt und singt.

So alt die Botschaft von „Wachgeküßt“, wonach Krise immer Risiko und Chance zugleich ist, auch sein mag, Hunters Energie macht den abgedroschenen Ausbruch aus dem Verliererinnenschicksal zum tragikomischen Vergnügen. „Ich will immer dahin, wo es dunkel ist“, behauptet sie über ihre Rollenauswahl; nebenbei aber erweist sie sich in „Wachgeküßt“ als rachsüchtige Komödiantin: „Sie klingen toll“, unterbricht sie einmal die Rechtfertigungssuada der neuen Tussi ihres Ex, „gestatten Sie, daß ich Sie ficke?“

Die Gemeinsamkeiten zwischen der Filmheldin Judith und der in vielen Besetzungsschlachten erprobten Schauspielerin Hunter faßt sie in einen Satz, der keinen Widerspruch erlaubt: „Ich eigne mich nun mal nicht zum Opfer.“

BETTINA MUSALL

KINOWELT

„Wachgeküßt“-Partner De Vito, Hunter: *„Immer dahin, wo es dunkel ist“*